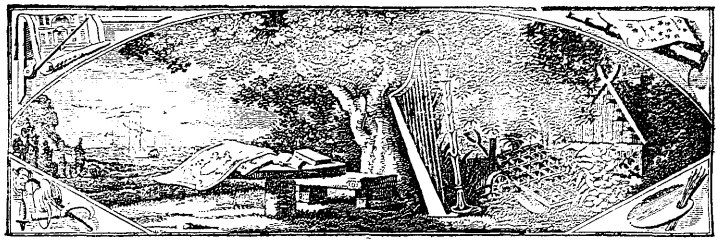

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 25. Grottkau, den 21. December **1841.**

Geschichtliche Momente der Stadt Grottkau.

(Fortsetzung.)

§. 34.

Cholera.

Dieses schreckliche Uebel entsprang in den sumpfigen Steppen Hindostans in Asien, raffte dort in 14 Jahren 20 Millionen Menschen hin, drang mit unwiderstehlicher Schnelligkeit über hohe Gebirgsketten, Meere und Ströme, würgte in Rußland, Polen, Galizien und Ungarn Hunderttausende, und fing auch Schlesien an zu verwüsten, so daß besonders in größeren Städten unsers Vaterlandes hunderte von Menschen ein schnelles Opfer dieses asiatischen Würgengels wurden. Als sich diese furchtbare Seuche auch den hiesigen Gegenden näherte, wurden von einer Kommission die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Für die Stadt richtete man ein Haus vor dem Münsterberger Thore zur Pflege Cholera-Kranker ein und weihete abgesonderte Begräbnißstätten in Grottkau, Tharnau, Halbendorf und Endersdorf. Zur hiesigen wurde ein Stück Plantagen-Acker vor dem Neisser Thore von dem Magistrate angewiesen, und den 23. Oktober 1831 Nachmittags 3 Uhr von den Geistlichen beider Konfessionen unter großer Volksbegleitung feierlich eingesegnet, und der Herr des Lebens und Todes um Schonung und Barmherzigkeit angeflehet. Der Herr wandte diesmal das gefürchtete Uebel ab, und es starben hier nur zwei Personen, die der Cholera verdächtig waren, nämlich:

1) der bürgerl. Schuhmachermeister Johann Badnitz, 65 Jahre alt,
2) der Nagelschmiedgesell Karl Bernert, 29 Jahre alt, in demselben Hause.

Nach dem Wunsche der Angehörigen, und weil sie nicht entschiedene Kennzeichen der Cholera an sich trugen, wurden sie nicht in der Plantage, sondern auf dem gewöhnlichen katholischen Begräbnisse vor dem Münsterberger Thore am Zaune der Abendseite beerdiget.

Als jedoch im Jahre 1837 Schlesien aufs neue von dieser verpestenden Geißel heimgesucht wurde, starb bei Stadt und Land wieder eine bedeutende Anzahl Menschen. Grottkau, Tharnau, und Endersdorf blieben verschont, aber in Halbendorf wurden im Monat August sieben Menschen ein Opfer; nämlich:

1) Den 16. August 1837 die unverehelichte Anna Maria Gierth, 39 Jahre alt.
2) An demselben Tage der Bauer Joseph Klus, 40 Jahre alt.
3) Den 19. August Frau Katharina Hoppe, 58 Jahre alt.
4) Den 20. August die Bauerauszüglerin Anna Maria Seifert, 56 Jahre alt.
5) Den 21. August der Bauerauszügler Anton Seifert, 64 Jahre alt. Er meldete Vormittags 10 Uhr, dem Anscheine nach ganz gesund, den Todesfall seiner Frau, trank hierauf in einem Schankhause eine Flasche Bier, um 12½ Uhr ließ er mich wegen geistlichen Beistandes rufen, und Nachmittags 2 Uhr war er eine Leiche.
6) Den 28. August Jungfer Barbara Weiß, Gärtnertochter, 22 Jahre alt. Sie war zu Tharnau in Diensten, empfand Uebelkeit bei der Feldarbeit, wurde zu ihren Eltern in Halbendorf gebracht; Nachmittags reichte ich ihr die heiligen Sakramente, und Abends 8 Uhr war sie verschieden.
7) Den 30. August die Bauerstochter Karoline Klus, 12½ Jahre alt, welche eigentlich am Nervenfieber nach überstandener Cholera starb.

Bei Nr. 1. und 6. waren die Zeichen der asiatischen Cholera durch rothe, blaue und gelbe Streifen auf den Armen und um den Mund unverkennbar ausgedrückt, als ich ihnen geistlichen Beistand leistete, und bei Nr. 5. waren sie kaum zweifelhaft. Sie wurden sämmtlich theils früh 6 Uhr, theils Abends 8 Uhr in der Stille beerdiget, und zu den Cholera-Verdächtigen des Jahres 1831 gelegt.

§. 35.

Brände in Grottkau von 1241 bis 1840.

a. Aeltere Brände von 1241 bis 1649.

1) Als die Stadt nach §. 2., im Jahre 1241 von den Mogolen verbrannt worden, mag sie von dem herzoglichen Vogte Heinrich nur von leichter Bauart hergestellt worden seyn, da der Brand, welcher nach Zimmermann

2) im Jahre 1449 durch Zündung des Blitzes entstand, die ganze Stadt bis auf die Pfarrkirche in Asche legte.

3) 41 Jahre hierauf, nämlich im Jahre 1490, am Tage des heil. Florian (4. Mai) ward sie aufs neue von einer Feuersbrunst verwüstet. Woher man zur Wiedererbauung einen Theil des Baumaterials genommen, ist §. 12. gesagt.

4) Im Jahre 1549, am Tage des heil. Laurentius (10. August) brannte sie, bis auf 5 bis 6 Häuser und die Pfarrkirche, nieder. Von diesem Brande sagt Pol in seinen Jahrbüchern Thl. 3. S. 144. „Den 7. Augusti 1549 innerhalb 6 Stunden ist Grottkau, vom Wetter angezündet, ausgebrannt. Sind nicht mehr als 5 oder 6 Häuser und die Pfarrkirche stehen

geblieben." Dieses Brandes geschieht auch im Privilegium des hiesigen Schneidermittels vom Jahre 1551 Erwähnung. Darin sagt Bischof Balthasar: „Wir bekennen und thun kund hiemit vor Jedermänniglich, daß uns die Meister der Schneider unserer Stadt Grotkaw demüthiges Fleißes angelanget und gebeten, nachdem sie, wie Männiglich bewußt, durch das Feuer in Grund verderbet und des Ihrigen entsatzt wären worden, u. s. w." Wie hierauf gedachter Bischof nicht allein das Rathhaus auf eigene Kosten erbauet, sondern auch Hülfe und Zuthat zum Wiederaufbau der Bürgerhäuser geleistet, ist §. 15. angemerkt. Auf diese Wiedererbauung nimmt derselbe Bischof im Privilegium des Schuhmachermittels vom Jahre 1555 Beziehung und sagt: „Nachdem unlängst aus Verhängniß göttlicher Allmächtigkeit unsere Stadt Grotkaw durch das Feuer gänzlich verderbt und beschädiget ist worden, dadurch das Armuth zum Theil kümmerlich mit unserer Hülfe und Zuthat ihre Häuser erbauet, und unter das Dach gebracht, u. s. w."

5) Im Jahre 1574, den 27. September brannten 28 Häuser ab. Hiervon schreibt Pol Bd. 4. S. 74. „Den 27. Septembris 1574 brannten innerhalb 4 Stunden des Nachts zu Grottkau 28 Häuser ab, gleich als Bischof Martinus den Tag zuvor ankommen, die Huldigung zu empfahen. Des Bischofs Hofleuten geschah an guldenen Ketten und schönem Gezeug großer Schaden. Dem gemeinen Manne verbrannte Alles."

6) Im Jahre 1633 am Donnerstage vor Lätare und den 4. Mai wurde die Stadt von chursächsischen Kriegsleuten niedergebrannt, nachdem sie von denselben 3 Tage lang geplündert, Kirche und Rathhaus gänzlich beraubt, alle Obstbäume umgehauen, die Gärten verwüstet und sämmtliche Teichdämme durchstochen worden waren. Selbst die 4 Stadtthore wurden von ihnen beim Abmarsche angezündet, alles noch vorräthige Getreide und Mehl mit weggeführt, und die Einwohner alles Rindviehes, so wie aller noch übrigen Pferde beraubt. (Ein ausführliches Notat über diese Kriegsgreuel siehe §. 44.)

7) Im Jahre 1649, den 23. Juni, Nachmittags 3 Uhr kam die Hand der Vorsehung wieder mit ihrer ganzen Schwere über die mannigfaltig geprüfte Stadt, denn kaum war dieselbe nothdürftig wieder aufgebaut, als am genannten Tage in dem Schmiedemeister Geckertschen Hause auf der Breslauer Straße eine Feuersbrunst ausbrach, die von der ganzen Stadt nichts als die Pfarrkirche, den bischöfl. Palast, die Pfarr-, Schul- und Glöcknergebäude, und das Hospital übrig ließ. Von der Wiedererbauung des Rathhauses und Thurmes durch Bischof Sebastian, siehe §. 20.

Bei den so häufigen und verheerenden Bränden und Plünderungen öffentlicher Gebäude darf es nicht Wunder nehmen, daß so wenige Urkunden zur Begründung geschichtlicher Momente hieselbst vorhanden sind.

b. Neuere Brände von 1813 — 1840, nebst Bonification derselben.

Seit dem Jahre 1649 ist in den hiesigen Dokumenten von Bränden nichts verzeichnet bis in das Jahr 1813. Von diesem Jahre anzufangen haben sich bis einschließlich 23. August 1840 hieselbst folgende 25 Brände ereignet.

1) Den 29. Januar 1813 zur Nacht kam vor dem Neisser Thore in der Scheuer des Schankwirthes Anton Richter Feuer aus, und legte dieselbe nebst der Scheuer des Büttners Franz Hellmann in Asche. Bonification resp. 50 und 30 Rthlr.

*

2) Den 10. Januar 1815 entstand in dem Wohnhause des Potaschsiederes Christoph Schönfelder sub Nr. 1 vor dem Neisser Thore ein Brand, der dasselbe nebst Stallung und den Scheuern des Schuhmachers Anton Franz und des Seilers Franz Komrowsky verzehrte. Ermittelter Schaden 318 Rthlr., Bonification 200 Rthlr.

3) Den 17. Februar 1815 Abends 7 Uhr brannte dem Häusler Johann Schmidt auf dem Holzanger der Kuhstall ab.

4) Den 22. April 1818 Abends 9 Uhr gingen 3 Scheuern zwischen dem Münsterberger und Neisser Thore in der Nähe des Ziegelangers, die den Bürgern Lorenz Knappe, Joseph Treumer, Johann Werner, Bernhard Scholz und Michael Adam gehörten, in Feuer auf. Schaden 905 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf., Bonification 50 Rthlr.

5) Den 31. Mai 1821 Vormittags 10 Uhr erlitt das städtische Malzhaus auf der Junkernstraße einen Brandschaden von 223 Rthlr. 19 Sgr., welcher aus der Hauptsocietätskasse vergütiget wurde.

6) Den 19. Mai 1824 zur Nacht brach in dem Stallgebäude des Fleischers Markus Schmidt auf der Königsstraße Feuer aus, welches dieses Stallgebäude und des Gerbermeisters Sebastian Kuschel Hinterhaus zerstörte. Schaden 285 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., assekurirte Bonification 70 Rthlr.

7) Den 15. April 1825 Abends nach 8 Uhr begannen vor dem Münsterberger Thore dermaßen heftige Scheuerbrände, daß sie die Stadt selbst, zu 5 wiederholten Malen in Angst u. Schrecken setzten. Am genannten Tage wurden 33 Scheuern, 3 Schoppen, 1 Lohmühle, das evangelische Todtengräberhaus, 1 Wohnhaus neben der letzten Scheuer links gegen Halbendorf, und durch Flugfeuer 2 Scheuern vor dem Neisser Thore in der Nähe des Schießhauses bis auf den Grund eingeäschert. Schon strömte, vom Sturme getragen, ein gewaltiges Feuermeer in die Stadt, der Herr aber wandte den Sturm und die Stadt blieb verschont.

8) Am Abende des 9. Mai, zwischen 9 und 10 Uhr, ertönte die Feuerglocke aufs neue, und es wurden 26 Scheuern, 1 Wohnhaus nebst Viehstall vor dem Breslauer Thore, letzteres theilweise ein Raub der Flammen.

9) Den 12. desselben Monats zu derselben Stunde legte ein dritter Scheuerbrand 8 Scheuern, 1 Wohnhaus nebst Stallung theilweise, vor dem Neisser Thore in Asche: so daß binnen Monatfrist 69 Scheuern, 3 Schoppen, 1 Lohmühle, 4 Wohngebäude, 2 Stallungen, zusammen 76 Gebäude vernichtet, und 2 Wohnhäuser theilweise zerstört wurden. Der Schaden wurde auf 42 tausend Thaler ermittelt, die katastrirte Bonification betrug 1670 Rthlr.

10) Dieses planmäßige Niederbrennen der Scheuern ließ auf absichtliche Bosheit schließen. Der Frevler wurde auch den 23. September desselben Jahres, in einem hiesigen, halbverrückten Bürgerssohne entdeckt, nachdem er an genanntem Tage Abends 8 Uhr zwischen dem Neisser und Münsterberger Thore wieder 3 Scheuern in Brand gesteckt hatte. Den 14. Oktober und 26. November 1825 bekannte er vor Gericht, daß er nicht allein die besagten Scheuerbrände, sondern auch den 19. Mai 1824 die oben vermerkte Stallung des Fleischers Schmidt, den 28. März 1825 die Waldförsterei, und den 30. Mai desselben Jahres die Scholtisei zu Klein-Neudorf, wobei auch die Stallungen und Scheuern des Dominiums in Feuer aufgingen, vorsätzlich angezündet habe. Er wurde auf 10 Jahre ins Korrektionshaus nach Schweidnitz geschafft, wo

er den 19. Januar 1829 starb. (Den fünften Scheuerbrand siehe 1835.)

11) Den 25. August 1830 früh 4 Uhr brannte auf der Löwener Straße rechts Nr. 86. der Kuhstall der Hausbesitzerin Magdalene Scholz ab, und wurde mit 20 Rthlr. bonificirt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein künstlicher Brief.

Ludwig I. von Bourbon, Prinz von Condé, wurde nach dem Tode Heinrich's II. durch Unzufriedenheit zu der Partei der Reformirten getrieben, und man klagte ihn an, der Anstifter der Verschwörung von Amboise (1566) zu sein. Er wurde in Orleans, wo sich der Hof befand, verhaftet und in das Gefängniß gebracht. Catharina von Medicis und die Guise waren im höchsten Grade gegen ihn aufgebracht. Sein Prozeß schritt rasch vorwärts. Im Verlaufe dieses Prozesses sandte ihm die Frau von Saint André, die großen Antheil an dem Prinzen nahm, aber in das Gefängniß desselben keinen Zutritt erhalten könnte, nachstehenden doppelsinnigen Brief, in welchem sie ihn aufforderte, bei seinem Läugnen zu verharren. — (Im Nachfolgenden ist es versucht, das Kunststück in deutscher Sprache, in der Form des Originals und eben so doppelsinnig nachzumachen.)

Glauben Sie mir, mein Prinz, und bereiten Sie sich zum Tode, denn es ist für Sie nun zu spät zur Vertheidigung; wer Sie verderben will, ist ein Freund des Landes, denn nichts ist verbrecherischer als Sie. Diejenigen, welche in redlichem Eifer für des Königs Wohl Sie als Verbrecher darstellten, waren rechtschaffene Leute und, das behaupte ich, keineswegs erkauft. Ich nehme zu großes Interesse an allen Leiden, die Sie uns bereiteten in Ihrem Leben, als daß ich es verschweigen könnte, daß Ihr Todesurtheil für Niemand mehr ist ein so großes Geheimniß. Die Verbrecher, denn so nennen Sie alle diejenigen, welche Sie anzuklagen wagten, verdienten mit eben dem Rechte eine Belohnung als Sie den Tod, den man Ihnen zudenkt; nur Ihre Eitelkeit kann Sie glauben lassen, lediglich Ihre Verdienste haben Ihnen Feinde zugezogen, und nicht Ihre Verbrechen wären es, die Sie in das Verderben stürzen. Läugnen Sie, mit der Frechheit, die man an Ihnen kennt, auf irgend eine Weise Antheil an allen den verbrecherischen Entwürfen der Verschwörung von Amboise zu haben. Es ist nicht wie Sie es sich eingebildet haben, unmöglich, Sie davon zu überführen.

Um den richtigen Sinn dieses Briefes zu finden, muß man nur eine Zeile um die andere lesen, die erste, dritte, fünfte u. s. f.; es ergiebt sich dann ein dem Inhalte des ganzen Briefes ganz entgegengesetzter Sinn. Zur Geschichte selbst fügen wir hinzu, daß der Prinz zum Tode verurtheilt, von Karl IX. aber, der unterdeß den Thron bestieg, begnadigt wurde.

Miszellen.

Die Chinesen, welche sich bekanntlich gegenwärtig gegen eine englische Expedition zu wehren hatten, haben in Kanton eine ungeheure Maschiene eine Art von schwimmende Stadt erbaut, die sie dem Feinde entgegenschikken wollten. Sie war mit zwei großen Rädern versehen, nach Art der Räder an den Dampfmaschinen, und jedes dieser Räder sollte von 80 Mann in Bewegung gesetzt werden. Auf jeder Seite befanden sich Gallerien für die Soldaten, und Fallthüren sollten denselben das Mittel gewähren, sich den Schüssen der

Engländer, vor denen sie sich gewaltig fürchten, zu entziehen. Auch große Kanonen, die bis in den Himmel schießen sollten, wollte man auf die schwimmende Stadt bringen, die sich jedoch nicht herauswagte, als es wirklich zum Kampfe kam. Sogar Seepferde und andere Meerungeheuer von Holz hatten die erfinderischen Chinesen gebaut, die sie schwimmen ließen, damit die „englischen Barbaren" erschrecken sollten; leider fürchteten sich aber die Engländer vor dergleichen nicht.

Dem französischen Obersten v. Feuchère ist eine Erbschaft von dreizehn Millionen Francs angefallen; er schlug sie aber aus und trat sie den Spitälern von Paris ab. Ehre einem Manne, welcher Gefühl für sittliche Würde und die Leiden seiner Brüder in diesem Grade vereinigt! Je stumpfer das Gefühl für die wahre Ehre und für die sittliche Unbescholtenheit in den höheren Ständen leider ist, desto größere Anerkennung verdient Herr v. Feuchère für die Lection, die er ihnen hiermit gibt. Er hatte das Unglück, mit einem Weibe verbunden zu sein, welche zu dem Prinzen von Condé in ein Verhältniß kam, das in gewissen Ständen nicht zu entehren scheint. Sie wurde die Erbin eines Theiles des ungeheuren Vermögens des alten Prinzen, nachdem sich derselbe erhenkt hatte, und in Folge eines Fehlers des Testaments fällt ihre Verlassenschaft auf ihren Gemahl, der den Edelmuth und Zartsinn hat, eine so schmutzige Hinterlassenschaft, bei welcher der Glanz von Millionen allerdings den Schmutz verdecken könnte, auszuschlagen.

Prof. Rosenkranz in Königsberg hat den Studenten statt der Duelle und renommistischen Paukereien gerathen, ein Ehrengericht zur Schlichtung von Beleidigungen zu errichten. Dasselbe ward neulich in der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" den Officieren gerathen. Es dürfte natürlich nicht auf juristischer Basis stehen, sondern auf dem rein sittlichen Boden der Ehre und Manneswürde, und deßhalb durchaus unzugänglich sein für Leute, welche in Sachen Hansens contra Kunz wegen „17 Sgr. 6 Pf." ein halbes Ries Papier verschreiben und die Kosten auf „17 Thlr." anlaufen lassen.

Meyer zählt in seiner medicinischen Topographie und Statistik von Dresden Seine Majestät den König von Sachsen unter die dresdener Naturforscher, dessen „gediegene Beiträge" ihm unter den Schriftstellern, welche Dresdens geistigen Kredit erhöhen, eine vorzügliche Stelle erworben.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Se. Königl. Hoh. der Prinz v. Preußen ist abermals einer großen Gefahr glücklich entgangen, indem die Pferde seines Wagens durchgingen, und nur der Umstand, daß die Pferde gegen eine Mauer liefen und einen Augenblick stehen bleiben mußten, machte es dem Prinzen und seinem Adjutanten möglich, aus dem Wagen zu springen. Die Pferde gingen hierauf noch eine Strecke weiter, bis sie angehalten wurden. — Ueber die Auffindung der aus dem Museum geraubten Gegenstände werden noch folgende Details unterm 1. Dez. mitgetheilt: Man wird sich erinnern, daß eine Belohnung von 500 Rthlrn. und später gänzliche Verzeihung bei etwaiger Theilnahme an dem Verbrechen für Den ausgesetzt wurde, welcher zur Herbeischaffung des Entwendeten beitragen würde. Nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben, erklärte endlich gestern Abends spät der eine der beiden Verdächtigen, daß er den Criminaldirector zu sprechen verlange, vor dem er nun ein sehr umständliches Geständniß von dem Verbrechen ablegte. Er sagte dabei aus, daß der Mitverhaftete allerdings sein Gehülfe bei der That sei; das gestohlne Gut habe er jedoch nur

allein verborgen und außer ihnen Beiden und noch einem Diebshehler, welcher näher bezeichnet wurde, wisse Niemand etwas von der Sache. Der Criminal-Direktor Bonsert ließ sich den Ort, wo das gestohlene Gut verborgen sei, angeben, und begab sich demzufolge mit dem Geständigen und der gehörigen polizeigerichtlichen Begleitung vor das Prenzlauer Thor, wo sie hinter der Umzäunung des ersten dortigen Grundstücks in dem Ackerboden und in sehr unbedeutender Tiefe den ganzen Schatz wohl erhalten auffanden. Heute Morgens wurde nun sogleich der Bericht an den Minister und von diesem an den König erstattet, welcher an die geraubten Sachen ein persönliches Interesse knüpfte, indem gerade die werthvollsten derselben früher Privatbesitz Sr. Maj. waren, und von dem König erst kurz vor dem Raub an das Museum geschenkt wurden. Allem Anscheine nach ist Alles gerettet worden. Den früheren Bekanntmachungen zufolge wird der Entwender nun seine vollständige Verzeihung erhalten und in Freiheit gesetzt werden müssen; es fragt sich nur, ob man ihm auch die ausgesetzte Belohnung zahlen werde. Vielleicht daß er dadurch einen Boden zu einem ehrlichen Lebenserwerb gewinnt, und dann wären die 500 Rthlr. eben nicht schlecht verwendet. — Aus Breslau schreibt man: Der fürstbischöfliche Vicewser, Professor und Domherr Ritter, hat für die heranwachsende junge Geistlichkeit die strengsten Formen der kirchlichen Zucht erneuert. Die Alumnen dürfen fortan nach seinem Befehle nur in der Reverende mit der Simarre ausgehen, und zwar ohne Mantel, mit welchem viele derselben diese Tracht zu verdecken suchten.

Deutschland. Der Zollvereins-Congreß ist gegenwärtig in Berlin versammelt. Die ersten Aufgaben werden die Zuckerfrage und überhaupt die holländischen Angelegenheiten sein; es wird angenommen, daß in den letzteren ernste Beschlüsse abgefaßt werden dürften, und daß jedenfalls auf die bekannte niederländ. Note eine officielle Erwiderung des Vereins erfolgen werde, welche das in der Geschichte der Diplomatie unerhörte Benehmen der holländischen Regierung in das gehörige Licht setzen wird. — Die Stände-Versammlung Braunschweigs hat die verfassungsmäßige Zustimmung zu dem Anschlusse des Herzogthums an den Zollvereine, und zwar mit dem 1. Jan. 1842, gegeben. — Hannover unterhandelt bereits um den Beitritt zu dem Zollverbande; auch Oldenburg würde sich dann anschließen; nur die freie Stadt Bremen, die sich lange Zeit sehr herüberneigte, soll neue Bedenklichkeiten gefunden haben und neue Forderungen erheben. Die Annäherung Oesterreichs an den deutschen Zollverein ist außer allem Zweifel.

Frankreich. Der General Graf Rumigny, der dem diesjährigen großen Manoeuver in Schlesien beiwohnte, wird nach Afrika abreisen, wo er schon früher ein Commando führte, und wo er in intermistischer Eigenschaft den General Bugeaud, der ermächtigt worden ist, die Zeit der Kammersessionen in Frankreich zuzubringen, als Generalgouverneur vorläufig ersetzen soll. — Die nach der Pyrenäengränze auf dem Marsche befindlichen oder bereits dort eingetroffenen Truppen haben den Befehl zum Rückmarsche erhalten. Die Beobachtungsarmee der östlichen Pyrenäen ist somit aufgelöst worden, bevor sie noch gebildet war, und der Erfolg der Hin und Hermärsche ist einzig der, daß das Budget um einige Millionen mehr belastet worden ist. — Der Stamm der Beni-Amer, in der Nähe des Cap de Fer, bei welchem ein Lieutenant von den Spahis getödtet worden war, ist streng gezüchtigt worden. Man hat dort 16 Köpfe abgeschnitten und eine gewisse Quantität Vieh weggenommen.

Spanien. Der Gesammtbetrag des Erlöses aus dem bis Ende Septembers verkauften Nationaleigenthum beträgt 1,649,724,157 Realen, während der Schätzungspreis nur etwas über 722 Millionen betrug.

Rußland. In Warschau fand am 29. Nov. die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches zum Andenken der beim Ausbruche der letzten polnischen Revolution umgekommenen treuen Polen errichtet worden. Der Kaiser hat auch ihre hinterlassenen Familien reich beschenkt.

Türkei. Die türkische Armee bekommt neue Uniformen. Die Generale haben dieselben reichen Goldstickereien und Epaulets, wie die Marschälle des französischen Kaiserreichs. Die Soldaten tragen blaue Jacken von Tuch, ohne Schöße, mit rothem Kragen und rothem Revers.

Südamerika. Nachrichten aus Veracruz bestätigen, daß Santa Anna durch das Militär an Bustamente's Stelle zum Präsidenten der Republik Mexiko ernannt worden sei. — Aus Chili wird unverbürgt mitgetheilt, man habe dort die Schätze des Sonnentempels im Werthe von 180 Mill. Dollars (!) aufgefunden, welche zur Zeit der Eroberung des Landes durch Pizarro in einen See versenkt worden seien.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Getauft

den 11. Dezember: des Königlichen Justiziarius Herrn v. Donat T. Natalie Antonie Louise Maria.

Beerdigt

den 12. Dezember: des Schuhmachers Herrn J. Hoffmann todtgeb. S.; den 20. Dezember: die Frau Böttchermeister Anna Maria Gregor 79 J., Altersschwäche.

Chronik der Stadt Ottmachau.

Geboren

den 7. Dezember: des Schneidermstrs. Hrn. Carl Grieger S. Carl Joseph, und des Gastwirths Hrn. Theodor Thomas T. Maria Anna; den 9. Dezember: des Altmühlschers Franz Knur T. Maria Theresia; des Invaliden-Unteroffiziers Herrn Florian Dierlich T. Ottilie Sophie; des Schuhmachermstrs. Hrn. Johann Griffel S. Carl Amand; des Inliegers Ignatz Seiffert T. Anna Maria; des Stellmachers Hrn. Joseph Rother S. Carl Franz.

Gestorben vom 2. bis 17. Dezember:

Der Kaffetier Herr August Gebauer, gichtische Leiden; des Riemermstrs., Kirchenvorstehers und gewesenen Rathmannes Hrn. Joh. Franke S. Karl, 9 J., Krämpfe; des Bäckermstrs. Hrn. Anton Krause S. August, 20 W., Krämpfe; der Hausbesitzer Joseph Tinz, 66 J., Diarrhöe; des Webers Hrn. Jos. Tscherneck Ehegattin, 34 J., Folgen der Entbindung; die Invaliden-Feldwebelwittwe Mariana Michaelis, 71 J., Entkräftung; der ledigen Invalidentochter Florentine Schönwolf Zwillings-S. Eduard, 4 W., Schlagfl.; der Tagelöhner Jos. Kirchner, 42 J., äußerl. Brand.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit Kauflustigen bekannt gemacht: daß zum 23. d. M. früh um 10 Uhr vor der Hauptwacht die hiesigen zwei Stadtpferde meistbietend werden verkauft werden.

Grottkau, den 11. Dezember 1841. **Der Magistrat.**

Den 26. Dezember d. J., Sonntags, ist Resourcen-Ball.

Grottkau, den 11. Dezember 1841. **Der Vorstand.**

Die so schnell vergriffenen Königl. Sächsisch concessionirten **Brillant-Kerzen**, à Packet 16 Sgr, **Stearin-Kerzen**, à Packet 12 Sgr, (à Packet 5, 6, 7 und 8 Stück enthaltend), sind wieder angekommen. Bei Abnahme in Parthieen bewillige ich noch einen Rabatt.

F. Beyer in Neisse.

Extra-Beilage
zum Grottkauer Stadt- u. Kreis-Blatt.

21. Dezember Nro. 25. 1841.

Garten-Verpachtung.

Meine vielen hiesigen und auswärtigen Geschäfte machen es mir wünschenswerth, mein beim Bilde belegenes Garten-Etablissement, genannt „Adalbertshöhe," an einen soliden thätigen Mann auf mehrere Jahre unter billigen Bedingungen zu verpachten. — Dasselbe besteht aus einem in französischem und englischem Style angelegten Garten, mit sehr vielen Obstbäumen der besten und edelsten Sorten und prachtvollen seltenen Ziersträuchern besetzt, einer einträglichen Hopfenanlage, (wozu ich die Fechser aus Bamberg in Bayern bezogen) Weinanlagen mit lauter frühen und guten Weinsorten, Fischteich, Acker, Wiese ꝛc. ꝛc., — welches Alles mit großer Leichtigkeit zu bewässern ist, — einem Wohnhaus mit 6 Stuben, Gärtnerwohnung mit 2 Stuben, Glashaus mit vielen schönen Gewächsen, Stallungen für Pferde, Ziegen und Rindvieh so wie für Flügelvieh, Keller, Wagenschuppen ꝛc. ꝛc., Alles aufs Zweckmäßigste angelegt, und einem noch unausgebautem Hause, das ich zum Frühjahr in bewohnlichen Stand setzen werde.

Man kann daselbst Restauration, Wein- und Kaffeewirthschaft mit vielem Erfolge betreiben; da der Garten hinsichtlich seiner reizenden und romantischen Lage durch die Sommerzeit häufig besucht wird, und die jetzigen Viehbestände können dem Pächter überlassen werden. — Für einen Pensionair oder tüchtigen Gärtner, der mir eine hinreichende Kaution zu leisten vermag, dürfte sich diese Pachtung vorzugsweise eignen.

Neisse den 18. Decbr. 1841. **Wangenfield**, Buchdruckereibesitzer.

Zu dem bevorstehenden Feste erlaube ich mir, um freundlichen Zuspruch bittend, neben meinen übrigen Spezerei-Waaren nachstehende zu empfehlen:

Feinste Ananas-, Himbeer-, Vanille- und gewöhnliche feine Punsch- und Grog-Essenzen, feinsten Rum, Gardeser- und Messinaer Citronen, große Maronen, Knackmandeln, Traubenrosinen, italienische und große welsche Nüsse, Braunschweiger Cervelatwurst, Brabanter Sardellen, französische Capern, fließenden astrachanischen Caviar, holländischen Käse, neue holländische Voll-, Schotten- und marinirte Häringe, Hallesche Fadennudeln, Perl-Sago, Perl-Graupen, Wiener Gries, gegossene und gebackene Pflaumen.

C. E. Bittner.

Elegante **Paletot-Stoffe**, moderne Niederländische **Buxkins** und eine Auswahl geschmackvoller **Tuchwesten** empfing und offerirt zu billigen Preisen

die Tuchhandlung von P. J. Wolff in Neisse.

Zur freundlichen Beachtung empfiehlt: frischen fließenden Caviar, frische Elbinger Neunaugen, frische marinirte Häringe, schöne vollsaftige Citronen, ganz feinen Arak und besten Punsch-Essenz. Grottkau, den 18. Dezember 1841.

Carl Vogt.

Da es im Interesse dieses Blattes liegt, daß auch die hochgeehrten Bewohner der zweiten Stadt des Grottkauer Kreises, Ottmachau, durch Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art mehr Antheil nehmen, so sollen von jetzt an von Zeit zu Zeit die Geburten, Trauungen und Todesfälle von Ottmachau mit aufgenommen werden, und der Herr Kaufmann Ehrenberg in Ottmachau wird die Güte haben, etwaige Insertionen für die Redaktion zur schleunigen Besorgung entgegen zu nehmen. Magistratualische und polizeiliche Verordnungen, so wie Verfügungen anderer resp. Behörden werden gratis aufgenommen, und es ergeht daher von Unterzeichnetem die höfliche Bitte: sich doch hochgefälligst dieses Blattes recht fleißig zu Anzeigen, so wie zu interessanten Neuigkeiten bedienen zu wollen.

Demnächst beabsichtige ich auch eine Geschichte der Stadt und des Schlosses Ottmachau, die so reich an historischen Ereignissen ist, zu bearbeiten. Leider fehlen jedoch dazu geschichtliche Urkunden, und das wenige etwa vorhandene, woraus zu schöpfen wäre, gehört theils in das Gebiet der Fabel oder der unhaltbaren Quelle. Sollten sich daher sichere Urkunden und Nachweisungen in Jemandes Besitz befinden, so erlaube ich mir hiermit die ganz ergebenste Bitte: mir doch hochgefälligst entweder gütige Einsicht zu gestatten oder Mittheilungen zu meiner Unterstützung machen zu wollen und sich dafür meiner größten Erkenntlichkeit versichert zu halten.

Wangenfield,

Redakteur u. Herausgeber des Grottkauer Stadt- u. Kreisblattes.

Am Donnerstage, den 16. d. Mts., hat eine Frau in der Stadt auf dem Markte ein grünes wollenes Umschlagetuch verloren. Der ehrliche Finder welcher es bei dem Polizei-Sergeanten Herrn Heger abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung und wird außerdem noch öffentlich im Wochenblatt sein guter rechtschaffener Name zur Kenntniß gebracht werden.

Das Dominium Teschenau bei Ober-Glogau (Kreis Cosel) verkauft 60 Stück große wollreiche Schöpse, so wie 150 Muttern von Heller'schen Stähren bedeckt. Dieselben können sogleich oder nach der Wollschur in Empfang genommen werden. Der Gesundheitszustand ist der beste.

Teschenau, den 12. Dezember 1841.

F. v. Lange.

Ein sehr schöner Tieger-Hund ist Jemanden dieser Tage in der Stadt abhanden gekommen. Wer im Stande ist, über diesen Hund Auskunft zu geben, so daß der Eigenthümer denselben wieder erhalten kann, erhält von dem Polizei-Sergeanten Herrn Heger 1 Rthlr. Belohnung.

Markt-Preis den 16. Dezember 1841.

	Höchster.				Mittler.				Niedrigster.				
	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.	—	Rthl.	Sgr.	Pf.		
Weizen	3	14	–	—	3	12	–	—	3	10	–		Der preuß. Sack.
Roggen	1	25	–	—	1	24	–	—	1	23	–		
Gerste	1	11	–	—	1	10	–	—	1	9	–		
Hafer	–	20		—	–	19	6	—	–	19	–		Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wangenfield in Neisse.